

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkundigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:

Die kleine Zeile 20 Pfg.
Reklamazeile 35 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis

monatlich 50 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:

— vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. —

— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 122.

Dienstag, den 16. Oktober

1917.

Es muß sein!

In fünf von zehn Fällen, in denen wir ein Verlangen mit den harten knappen Worten: „Es muß sein!“ begründen und unterstreichen, werden selbige drei Worte sicherlich ohne Zwang angewendet. So leicht, so sorglos, so rasch lassen wir uns dazu verleiten, hinter irgendeinen Wunsch ein kurz hingeworfenes: „Es muß sein!“ zu setzen — vor allem, wenn die Lösung vom „Müssen“ andere, nicht uns selbst treffen soll. Was muß nicht alles müssen! Hat nicht jeder von uns schon einmal gemeint und — gefordert, das und jenes müsse er haben, wennschon es sich, im Grunde genommen, um recht belanglose Dinge handelte.

Wie viel Kraft wurde vor allem in den Jahren vor dem Krieg, wird aber auch heute noch aufgewendet, um alle die Tausende und Abertausende unberechtigter „Es muß sein!“ zu erfüllen, oder wenigstens ihnen zu dienen, wenn auch der Erfolg ausbleibt. Wieviel kostbare, ungemein kostbare Kraft!

Ein „Es muß sein!“ am rechten Platz ist Goldes wert. Ganz gewiß! Aber nur, wenn es am rechten Platz gebraucht wird.

Was gilt es, ginge man streng und unerbittlich zu Werk beim Sieben und Prüfen der ungeheuren „Es muß sein!“ zu denen wir uns so gerne hinreißen lassen: wir finden, daß es überaus wenig Anlässe gebe, in denen die harte, stolze Parole wirklich berechtigt ist.

Der Kampf um des Vaterlandes Bestand und Entwicklung und Zukunft muß durchgeföhrt werden, weil die Gegner uns noch immer nicht zusehen wollen, was wir zu fordern, zu besitzen, das Recht haben: Selbständigkeit, Freiheit, Sicherheit des Reichs. Das hat das klingende „Es muß sein!“ Geltung in volstem Gewicht. Wer ihm die Ohren verschließt, der . . . Doch, wer wollte, sofern er ein Deutscher von gutem Ehre und Korn ist, diesem „Muß-Gebot“ sich nicht unterwerfen? Wir müssen ausharren mit Entschlossenheit und Siegeswillen, müssen hauswirtschaftlich wirtschaften mit Brot und aller Nahrungs- und Rohstoffen, an denen kein Ueberfluß ist, müssen . . . aber jeder weiß ja, daß wir im Dienst des Vaterlandes müssen. Da gibt es kein Deuteln, kein Mäkeln, kein Mörgeln. Stahlhart und eisern steht die Parole vor uns: „Es muß sein!“

„Es muß sein!“ Auch für die siebente Kriegsanleihe gilt dieses: „Es muß sein!“ in seiner ganzen Bedeutung. Zündend, auflärend, aufrüttelnd, zur Pflicht mahnend muß in diesen Tagen, da wir das neue Reichsgeld-Geschäft mit einem vollen finanziellen Sieg krönen wollen, das harmlose: „Es muß sein!“ wirken.

Wie oft haben wir die drei knappen Worte ohne Not, ohne uns lange zu besinnen, ob ein Grund, sie anzuwenden, vorliegt, gebraucht. Wie oft haben wir Zeit, Geld und anderes an nichtige Dinge gewandt! Heute heißt es, mit jeder Kraftaufbietung, auch mit der geringsten, hauswirtschaftlich zu verfahren.

Nur dort, wo nicht der geringste Zweifel an der Berechtigung des Verbrauches von Muskelkraft und Geistesstärke besteht, darf das „Es muß sein!“ gelten. Wer aber besänne sich auch nur einen Augenblick auf die Antwort, stellt man ihn vor die Frage, ob die kurze Parole vom „Müssen“ für die neue Kriegsanleihe angewendet werden dürfe.

„Es muß sein!“ Was muß sein? Aufklärung aller, die noch nicht wissen, um was es sich handelt, Aufrüttelung der Laien und Laien und Beteiligung am gemeinsamen Werk mit allen verfügbaren Mitteln! Für die „Siebente“ mag darum die Lösung heißen: „Es muß sein!“ Allen und jeden soll sie in den Ohren klingen!

Otto Ernst Sutter.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober.

(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Kampffelde in Flandern sind dem Trommelfeuer zwischen Eys und Deule am gestrigen Morgen Angriffe nicht gefolgt.

Tagsüber blieb die Feuerfähigkeit an der Küste und vom Houthouster Walde bis Ebelwelt lebhaft und war vornehmlich am Abend gesteigert.

Starke französische und englische Erkundungs-

Millionen

können zeichnen!

Milliarden

müssen gezeichnet werden!

Der Frieden kann nicht besser beschleunigt werden, als durch einen großen Erfolg der 7. Kriegsanleihe. Drum noch einmal alle Kraft zusammengekommen, noch einmal den Feinden gezeigt, daß unsre Mästen zu Hause genau so gut zu fechten verstehen wie unsre herrliche Jugend draußen! Auf zum Endkampf!

Alle müssen zeichnen!

abteilungen stießen an einigen Stellen an die Linien vor; sie wurden abgewiesen.

Im Artois und nördlich von St. Quentin lebte das beiderseitige Feuer in Verbindung mit Aufklärungsgefechten vorübergehend auf.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen

Im westlichen Teil des Ebenes des Dames zeitweise starker Artillerielampf an der Straße Laon—Soissons.

Gegen die von uns nördlich der Mühle von Baugelaire genommenen Gräben führten die Franzosen gestern fünf starke Gegenangriffe, die sämtlich ergebnislos und verlustreich scheiterten.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach wohlbedachter Vorbereitung hat in vorzüglichem Zusammenwirken von Armee und Marine ein gemeinsames Unternehmen gegen die dem Rigaischen Meerbusen vorgelagerte, als

Stützpunkt stark ausgebaute russische Insel Oesel begonnen.

Nach umfangreichen Minenräumarbeiten in den Küstengewässern wurden am 12. Oktober morgens die Befestigungen auf der Halbinsel Sworbe, bei Riikond, an der Tagga-Bucht und am Soele-Sund unter Feuer genommen. Nach Niederlämpfung der russischen Batterien wurden Truppen gelandet.

Hierbei wie bei dem Geleit der Transportflotte durch die russischen Minenperren haben die beteiligten Seestreitkräfte den frischen Unternehmungsgedanken und das Können der Flotte trefflich bewährt, ohne jeden Schiffsverlust ist dieser erste Teil der Operation voll gelungen.

Die in der Tagga-Bucht an der Nordwestküste der Insel ausgeschifften Truppen haben in frischem Draufgehen den Widerstand der Russen schnell gebrochen und sind im weiteren Vordringen nach Südoften.

Jerel, an der Südspitze der Halbinsel Sworbe, und Arensburg, die Hauptstadt der Insel Oesel, breimen.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front.

Bei heftigen Regengüssen nur bei Monastir und im Gernahogen lebhafteste Artillerietätigkeit.

Der erste Generalquartiermeister
Zudenborff.

Unterstaatssekretär v. d. Busche über
Elsas-Lothringen.

Berlin, 14. Okt. (W. B.) Auf unsere Anfrage erklärt der Unterstaatssekretär v. d. Busche: Die von dem französischen Ministerpräsidenten Ribot in seiner Rede in der französischen Kammer am 12. Oktober aufgestellte Behauptung, Deutschland habe der französischen Regierung in die Ohren flüstern lassen, sie könne durch Vermittlung eines Politikers Verhandlungen über die Rückgabe Elsas-Lothringens einleiten, entbehrt jeder Unterlage. Die kaiserliche Regierung ließ wo immer Sondierungen über Friedensmöglichkeiten an sie herantreten, keinen Zweifel darüber, daß deutscher Grund und Boden niemals Gegenstand von Verhandlungen mit einer fremden Macht bilden könne.

Ein Aufruf Kerenskis an die Ostseeflotte.

Petersburg, 13. Okt. (W. B.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur Ministerpräsident Kerenski hat an den Oberbefehlshaber der Nordfront-Armee folgendes Telegramm gesandt:

Eagen Sie der Ostseeflotte, daß die furchtbare Stunde der Prüfung gekommen ist. Rußland erwartet zu seiner Rettung eine tapfere Tat der Marine, und ich als Oberbefehlshaber fordere von Mannschaft und Führung, daß sie sich opfern. Es naht die Stunde, wo die Ostseeflotte die Ehre des Vaterlandes, seine großen Ueberlieferungen und die Freiheit der Revolution verteidigen kann. Es ist Zeit, ernstlich zu bedenken, wie man sich dem Feinde stelle. Die Besatzung von Kronstadt hat es durch ihre Haltung schon erreicht, daß die Verteidigungsmittel dieser Festung nicht vollständig verfallen. Mögen alle daran denken, daß das Verbrechen nicht nur einen Tag leben wird, hekung nicht des Lebens und übelvollende Auf-Verbrechen des Vaters. Das abscheuliche muß gut gemacht werden. „Petropawlowski“ Führung ihrer Offiziere, deren Flotte unter bekannt ist, den Feind zurückwerfen. Liebe

Der Eindruck in Schweden.

Stockholm, 14. Okt. Die neuen Ereignisse in der Rigabucht werden in Schweden mit der größten Spannung verfolgt. „Nya Dagligt Allehanda“ schreibt: Während sich unsere Politiker der Linken mit den Fragen der inneren und äußeren Kursveränderung beschäftigen, geht die Weltgeschichte ihren ehernen Gang. Der Petersburger Generalstabsbericht meldet einen erfolgreichen

deutschen Seeangriff auf die ehemals schwedischen Inseln Oesel und Dagö. Von Dagö können die Deutschen Baltischport und Reval flankieren. Die Einschließung der russischen Kriegsflotte, noch ehe die Ostsee eisbedeckt liegt, liegt im Bereich der Möglichkeiten. Danach können Operationen folgen, deren Bedeutung für die Ordnung der Machtverhältnisse im Norden und für Schweden gar nicht überschätzt werden kann. Schweden braucht jetzt Männer, die den Problemen der Zeit gewachsen wären und ein einiges Volk hinter sich hätten. Im Osten winkt jetzt vielen leidenden Völkern die Freiheit. Trotz der Revolution lebt der großrussische Unterdrückergeist weiter. So lange nicht diese Bedrohung Europas endgültig wegfällt, ist das Befreiungswort der Germanen umsonst. Frankreich hat für die Eroberung Elsaß-Lothringens, das 1½ Millionen zählt, bereits Millionen Männer geopfert und ruft aus, daß der Kampf nicht enden dürfe, ehe die Germanen, deren bewundernswerter Kampf Ost-

europa befreite, zu Boden geschlagen seien. In diesem Krieg ist wahrhaftig bereits genug niedergeschlagen worden. Die Welt ersehnt den Tag, wo der Wiederaufbau beginnen kann. (Hrft. 3.)

Die Rede Kühlmanns. Die amerikanische Presse.

Amsterdam, 13. Oktbr. (W. B.) „Times“ meldet aus New York, daß die amerikanischen Blätter anlässlich der Rede Kühlmanns erklären, es könne von einem Frieden keine Rede sein, ehe die eroberten Provinzen Elsaß und Lothringen zurückgegeben worden seien. Die „New York Times“ schreibt: „Kühlmann hat recht. Elsaß-Lothringen wird ein Hindernis für den Frieden bleiben, bis Deutschland besiegt ist und zustimmt, die Beute von 1871 zurückzugeben. Es muß diese Provinz abtreten, denn Elsaß-Lothringen ist die Verkörperung des Prinzips, für das die Alliierten kämpfen, nämlich, daß solche Schrecken nicht wieder vorkommen dürfen.“

Localnachrichten.

Obstein, den 15. Oktober 1917.

— Kreissynode Obstein. Am 11. Oktober tagte in der Unionkirche zu Obstein die diesjährige Kreissynode unter dem Vorsitz des Dekan Ernst und im Beisein des Generalsuperintendenten Ohly. In seiner einleitenden Ansprache erinnerte Dekan Ernst an das am 9. August stattgehabte Fest der Nass. Unionsfeier, das gleichsam eine Vorbereitung auf die kommende Jubelfeier der Reformation sei, die mit ihrer Gabe und Aufgabe in ungeahnter Größe uns nahe. Wie auch — so führte ungefähr der Redner aus — ihrer Bedeutung gerecht zu werden versuchen, wir werden immer nur rühren an ihr Gewand, aber wir müssen es versuchen, um ihres Geistes teilhaftig zu werden. Wer denkt es aus, was Luther uns und der ganzen Welt geschenkt hat: die Freiheit von Papstgewalt, die Majestät des Gewissens, das Recht des persönlichen Denkens

Frauen! Mütter!

Wer von uns allen möchte es nicht lieber sehen, wenn man statt der Granaten Sensen schmieden und Maschinen bauen könnte!

Aber dazu gehört Frieden und Ruhe im Lande. Und die drüben wollen uns das nun einmal nicht gönnen. Habt Ihr nicht gelesen, wie sie uns mit unfremdlichen Friedensangebot ausgelacht haben?

So schwer es auch sein mag: es muß noch eine Weile weitergehen! Frauen denkt an Eure Männer, Brüder und Söhne! Früher habt Ihr daheim für sie sorgen können. Jetzt brauchen sie Euch noch viel mehr, denn mit Briefen und Paketen ist's jetzt nicht allein getan.

Wer unter Euch könnte wohl ruhig zusehen, wenn die Feinde in hellen Scharen anstürmen und wenn Eure Männer, Eure Brüder und Söhne keine einzige Kugel mehr ins Gewehr zu stecken hätten? Würdet Ihr nicht lieber den letzten Spargroschen opfern, damit die Euren nicht wehrlos sind?

Darum helft ihnen bei ihrem schweren Handwerk! Reicht ihnen zum Schutze Waffen und Munition hinaus: Zeichnet die Kriegsanleihe!

Mütter, denkt an Eure Kinder! Als sie noch ganz klein und hilflos waren, hat sicher jede unter Euch irgend einmal gedacht: „Mein Kind soll's gut haben im Leben!“ Wie viel mehr gilt das jetzt, Ihr Mütter! Eure Kinder müssen bessere Zeiten sehen als wir sie durchmachen. Wehe uns, wenn sie einmal kommen und zu uns sagen: warum habt Ihr's uns nicht leichter gemacht und damals bis zu Ende ausgehalten?

Mütter, jeder Pfennig, den Ihr dem Vaterlande leiht, erleichtert Euren Kindern die Zukunft! Drum helft, daß sie einmal nicht darben müssen und ein freies, starkes Volk werden können: Zeichnet die Kriegsanleihe!

und den Glauben als persönliches Erlebnis. Luther hat uns gegeben: den deutschen Gottesdienst, das deutsche Haus und die deutsche Schule mit dem, was so untrennbar dazu gehört, Bibel, Katechismus und Gesangbuch. Vor allem aber gab er sich selbst. Welch ein Heldentum tritt uns in ihm entgegen! Wann war er größer: als er ins Kloster trat, oder als er es verließ, als er in Worms Zeugnis ablegte vor Kaiser und Reich, oder als er auf der Wartburg in Gottesstille die Bibel übersezte? Überall höchstes Heldentum, ein Heldentum, hervorgewachsen aus Gottes Wort und geleitet von seinem Gewissen. Der Geist Luthers, das ist der Sinn unserer Reformationsjubiläum, soll hereinstiegen in diesen Tagen vierhundertjährigen Gedankens und durch die alten, schreitenden und deutschen Herzen und Geirnen im Er soll auch jetzt in unserer Gegenwart. Und Lutherwort, im Lutherischen Glaubensbekenntnis schloß die „Ein feste Burg ist unser lutherischer Pfalm und ein Gebet. Amniss, diese Einleitung der Kreissynode von Obstein Orgelspiel. — Infolge der kühlen Witterung fand dann die Tagung ihre Fortsetzung in der Turnhalle der Obsteiner Anstalt. Zunächst kam die Vorstandswahl, aus der die Herren Bürgermeister Leichtfuß-Obstein, Schuhmacher, Stiehl-Obstein, Pfarrer Dienstbach-Obsterod und Pfarrer Gros-Esch hervorgingen. — Dekan Ernst bot hierauf den

Synodalbericht über die religiös-sittlichen Zustände des Synodalbezirks Obstein, der sich im besonderen mit den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen befaßte und dann von eindrucksvoller Wirkung war. Der Priort sprach von dem unvergleichlichen Heldentum unserer Heere im Schlachtendonner, über das aber das Heldentum in der Stille nicht gessen werden dürfe, das mit großer Treue die Tapferkeit der deutschen Heere unter die Aufgabe des Heimatheeres ist Volk gemacht zu vervollständigen. Schwer es die Aufgabe. Die Frage der Ernährung ist sort auf uns gelegen, aber Gott hat uns den Arm gebet, mit Hilfe der treuen Bundesgenossen unserer Frauen und Kinder, die mit Pflugschar und Spaten den Kampf geführt haben. Noch nicht gehoben ist die Sorge um die Winterheizung, aber wir vertrauen den Maßnahmen der Regierung. Lebensmittelknappheit, menschliche Schwachheit, auch Fehler in den wirtschaftlichen Begehrungen der Regierung sind vielen zu Bekümmern geworden. Heimliche Selbsthilfe mit ihren Umgehungen der gesetzlichen Bestimmungen hat sich eingebürgert und hat üblen Auswüchsen auf die Beine geholt, so dem greulichen Lebensmittelwucher, aber auch der Mutlosigkeit und der Verzweiflung, die sich so oft Luft macht in Klagebriesen, die vom Feinde aufgegriffen, fruchtlos längend wirken. Mit aller Kraft gilt es, die Auswüchse zu bekämpfen und den Schwachen und Mutlosen helfend und

tröstend und stärkend an die Seite zu treten. Noch manches Beängstigende hat die lange Kriegsbauer erzeugt, die Spannung zwischen Stadt und Land, die Ueberspannung der Löhne, die Sonntagsarbeit, die so lähmend wirkt auf das kirchliche Leben, das einen so wunderbaren Aufschwung genommen hatte. Da gilt es, wirklich tapfer zu sein, und vor allem nicht nachzulassen im Euchen Gottes und im Vertrauen auf seine Hilfe, die immer Wege findet zu treuen Menschenherzen. Der Vortragende berichtet dann weiter über die Gloden-Beschlagnahme, die das kirchliche Leben eingegriffen hat, die aber mit stillem Opfermut getragen werden muß. Beistehen davon sind alle Gemeinden des Synodalbezirktes mit Ausnahme von Obstein und Niederrhausen, die noch des Abrufes harren. (Die Gloden sind heute abgezogen. D. Schr.) Es gleiche ist zu sagen von den Orgelpfeifen. An den Kriegsanleihen haben sich ebenfalls in dankenswerter Weise die Gemeinden beteiligt, soweit ihre Kräfte reichten. Die Vereine, besonders Frauen- und Jungfrauen-Vereine haben reiche Kriegsfürsorge-Arbeit geleistet. Einen besonderen Abschnitt in seinem Bericht widmet der Vortragende der Arbeit des Obsteiner Erziehungsvereins, der im Ganzen 123 Pflöglinge in seine Obhut genommen hat. Das Aufnahmeheim wurde derart in Anspruch genommen, daß es zeitweise seine Pforten schließen mußte. (Der treuen Arbeit des Erziehungsvereins sprach auch der Herr Generalsuperintendent seine Anerkennung aus.) Ferner wurde auch der treuen Tätigkeit der Gemeinde-

Diakonie mit ihrer starken Unterstützungskraft des Vereins für weibliche Diakonie im Konfessionsbezirk Wiesbaden dankbar gedacht. Eine Neuerscheinung hat, ebenso wie die anderen Synodalbezirke, auch der Obsteiner erfahren, durch die Gründung des Kirchenboten, der allmonatlich erscheint, und allen Gemeindegliedern unentgeltlich zugestellt wird. Seine Aufgabe soll es sein, befruchtend auf das kirchliche Leben einzuwirken, im besonderen auch ein Band herzustellen zwischen der Gemeinde und ihren Gliedern in der Fremde. Die Kosten werden gedeckt durch die Kirchengemeinden und die Synodalkasse. Personalveränderungen in den Pfarrämtern hat es wenig gegeben. In Oberauroff wurde mit der Seelsorge Missionar B o l z betraut, nachdem der erwählte Pfarrer infolge anderweitiger Verwendung seine Meldung zurückgenommen und die Gemeinde auf eine weitere Wahl verzichtet hatte. Verstorben ist der langjährige Seelsorger von Obstein, Defan D ö r r, dem an seinem Begräbnistag eine erhebende Gedächtnisfeier in der Lutherkirche zu Obstein gewidmet wurde. Der Vorsitzende schloß seinen reichen Bericht mit den Worten: Schwer ist die Zeit, schweres hat das Jahr uns gebracht, schwere Aufgaben hatten unser, aber wir schauen in die Zukunft mit der Hoffnung: In allen Stürmen, in aller Not, wird er dich beschirmen, der treue Gott! — Der Bericht erweckte eine lebhafteste Debatte. Zunächst wurde die Heizung der Kirchen in Vergleich gestellt mit der Heizung der städt. Theater, Kinos und Vergnügungsorte, ebenso das Opfer der Glocken mit der vielfach noch nicht erfolgten Beschlagnahme der Braueffekt. Jedoch konnten die ausgeworfenen Fragen, so wichtig sie ohne Zweifel sind, zu keinem Ergebnis führen, da sie nicht in das Synodalgebiet, sondern in das kriegswirtschaftliche fallen. Erfreulich waren die Angaben des Pfarrers Gros über die Tätigkeit der Synodalkasse, die auch in dem vergangenen Jahr trotz der Kriegszeit für nicht weniger als 573,75 M gute Bücher in den Gemeinden abgesetzt hat. — Des weiteren wurde beschlossen, der Zentrale für Kriegerheimstätten in Berlin als Mitglied mit einem jährlichen Beitrag von 20 M beizutreten.

Es folgte nun der Hauptvortrag des Tages: „Die Herrschaft Obstein und die Reformation“ durch Pfarrer Maurer-Helrich. Auf die sehr fleißige Arbeit soll hier nicht eingegangen werden, da sie auszugswise im Kirchenboten erscheinen wird. Die Berichtserstattung des Pfarrers S a u e r-Wehen über die gegenwärtige Lage der Heidenmission wurde wegen der fortgeschrittenen Zeit vertagt. Es folgte dann noch die Rechnungsablage des Erziehungsvereins durch Bürgermeister Leichtfuß-Obstein und die Rechnungsablage der Synodalkasse durch Pfarrer Dienstbach-Oberrod. Beiden Rechnern wurde für ihre Mühewaltung Dank und Entlastung erteilt. Nachdem noch als Ort der nächstjährigen Tagung Obstein bestimmt war, wurde die Sitzung von dem Vorsitzenden durch den Segen des Herrn geschlossen.

— **Glockenabschied** Vor 14 Tagen wurden die Glocken der evang. Kirche aus luftiger Höhe vom Turm heruntergeholt; heute sind dieselben abgerufen worden und von ihrem seitherigen Standort (Hof der G. F. Landauer-Donnerstien Fabrik) nach der Bahn gefahren worden. Kurz vor 3 Uhr ertönte die zurückgebliebene Glocke; sie sandte ihren in den Krieg ziehenden Schwestern die letzten Abschiedsgrüße. — Zum Andenken wurde von den Glocken, umrahmt von Granaten der obengenannten Munitionsfabrik, mit den Herren Mitgliedern des evang. Kirchenvorstandes und den Herren des Magistrats, eine photographische Aufnahme gemacht.

— **Auszeichnung** Am 6. ds. Mts. wurde dem Kanonier Heinrich F e i z, Sohn des Ludwig Fei 1r, infolge Tapferkeit vor dem Feinde von Er. Maj. dem Kaiser das Eisenerne Kreuz 2. Kl. eigenhändig überreicht.

— **Silberne Hochzeit** feiern morgen unser Mitbürger Herr Wagnermeister Heinrich Haberstock und Frau Johanneke geb. Vink.

— **Die siebente Kriegsanleihe**, Berlin, 15. Okt. Wie wir erfahren, ist nach dem bisherigen Eingang der Zeichnungen für die neue Kriegsanleihe anzunehmen, daß das Ergebnis der 7. Anleihe nicht dem der vorigen nachsteht.

— **Kriegsanleihe**. Aus dem Untertaumstreich zeichneten ferner die Gemeinden: Niederauroff 1000 M, Springen 2000 M, Dickschied 1000 M, Huppert 300 M, Heimbach 1000 M, Egentoth 1000 M, Hausen v. d. S. 2000 M, Niederseelbach noch 4000 M; luth. Kirchengemeinde Oberjosbach 2800 M, evang. Kirchengemeinde Niedermellin-gen 2300 M.

— **Die Landwirte werden helfen**. Die Städte werden wieder wie bei den früheren Kriegsanleihen ihre Schuldigkeit tun. Wer aber auf dem Lande seinen sollte, die Städte sollen es machen, dem darf gesagt werden, daß es die Städte allein nicht schaffen können. Wir brauchen kühnen auch die Mitbürger auf dem Lande. Wer zurücksteht, gleichviel ob es ein Städtischer

oder ein Ländlicher ist, muß sich klar darüber sein, daß er den Feinden vorarbeitet, die ja nur darauf warten, daß wir geldwirtschaftlich nachlassen. Diese Rechnung müssen wir ihnen aber verderben, wenn wir nicht wollen, daß sie immer noch weiter die Kriegsgreuel treiben.

— **Hundertjahrfeier der Nassauischen Union**. Die am 9. August bei der Hundertjahrfeier gehaltenen Reden wurden zusammengestellt und sind jetzt erschienen. Das Büchlein ist für 35 S in unserer Buchhandlung erhältlich.

— **Fahrpreiserhöhungen**. Als Beispiel, wieviel höher die Fahrpreise in den D-Zügen nach Einführung der teuren Ergänzungsarten werden, führen wir die jetzigen und späteren Preise nach einigen Städten an. Zur Zeit kostet eine Fahrkarte erster Klasse Frankfurt-Berlin 43,40 M, zweiter Klasse 27,50 M, dritter Klasse 17,60 M, später 83,40, 57,50, 37,60 M; Frankfurt-Köln jetzt 19,20, 12,40, 7,90 M, später 39,20, 25,40, 15,90 M; Frankfurt-München jetzt: 32,40, 21,50, 13,90 M, später: 73,40, 41,50, 26,90 M; Frankfurt-Koblenz jetzt: 11,90, 7,30, 4,50 M, später: 24,90, 15,30, 7,50 M; Frankfurt-Heidelberg jetzt: 8,10, 5,30, 3,30 M, später: 16,10, 8,30, 6,30 M.

— **Das neue Rauchverbot**. Mit Zustimmung der betreffenden Behörden tritt am 15. Oktober für den Umfang der Provinz Hessen-Nassau eine neue Verordnung über das Rauchen der Jugendlichen in Kraft. Alle anderen bisher geltenden Polizeivorschriften über diesen Gegenstand werden dadurch aufgehoben. Fortan ist es Personen unter 16 Jahren verboten Tabak, Tabakpfeifen, Zigarren, Zigaretten und Zigarettenpapier zu kaufen und öffentlich zu rauchen. Die erwähnten Waren dürfen an Jugendliche auch nicht verkauft werden.

— **Post**. Nicht selten werden auf Postkarten, die von Soldaten ausgehen und mit Recht als „Feldpostkarten“ bezeichnet werden, von Familienangehörigen, Freunden oder Bekannten Zusätze gemacht, indem diese auch ihrerseits Mitteilungen für den Empfänger beifügen oder ihm Grüße und Vergleichen zugehen lassen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß solche Mitteilungen Nichtheeresangehöriger portopflichtig sind und daß ihre Anbringung auf Feldpostkarten als ein Mißbrauch der Portofreiheit angesehen wird, der nach den Bestimmungen des Postgesetzes von den Postbehörden zu verfolgen und mit mindestens 3 M zu bestrafen ist. Der gleichen Strafe setzen sich diejenigen aus, auch Militärpersonen, welche bei Sendungen, die rein gewerbliche Angelegenheiten betreffen, den Bemerk „Feldpost“ anwenden, denn die Portofreiheit soll nur der Abwicklung der persönlichen Beziehungen des zum Heeresdienst herangezogenen Staatsbürgers zugute kommen, nicht aber seinen geschäftlichen Interessen dienstbar gemacht werden.

Nas nah und fern.

Bad Homburg, 10. Okt. Hier sind die Handwerks- und Gewerbetreibenden aufs neue mit dem Antrag auf „Schließung der Gewerbechule“ bis zur Wiederkehr geordneter Verhältnisse hervorgetreten. Die Gründe, die sie vorbringen, sind für jeden Kenner der tatsächlichen Verhältnisse so überzeugend, daß man sich über den bisherigen Mißerfolg der unternommenen Schritte förmlich wundern muß. Es ist jetzt die Einberufung einer außerordentlichen Mitgliederversammlung des Gewerbevereins beantragt, die zu der Sache Stellung nehmen soll.

Schierstein, 11. Okt. Es gibt doch noch ehrliche Leute! Dieser Tage erschien hier in einem Gasthause ein Fremder, um im Auftrage eines in einer fremden Stadt schwer krank darniederliegenden eine größere Zechen zu bezahlen, mit welcher dieser vor 11 Jahren in dem betreffenden Gasthause anerkannt durchgebrannt war. Das Gewissen hat ihm jetzt keine Ruhe mehr gelassen. Ehrlich war auch ein hiesiges Ehepaar, welches Gott und der Welt „heimlich“ mitteilte, daß es ein fettes Schwein abgeschlachtet hatte. Dadurch erfuhr auch die Polizei von der Geschichte und hat nun die ganze Herrlichkeit beschlagnahmt.

Nassau, 12. Okt. Auf dem Güterbahnhof stießen heute früh zwei Lokomotiven auf einen Güterzug. Mehrere Wagen wurden erheblich beschädigt, wobei wertvolle Güter verloren gingen. Personen wurden nicht verletzt.

Offenbach, 11. Okt. Beim Passieren der Stadt geriet am Löwenring das hochbeladene Kartoffelgespann des Landwirts Heng aus Mainflingen ins Rutschen und schlug um. Dabei geriet Heng unter sein Pferd und wurde totgedrückt. Er hinterläßt eine Witwe mit 10 Kindern.

Pforzheim, 11. Okt. Bürgermeister Dr. Karl Schweikert, der seit August 1914 unter den Waffen stand, ist nach heute hier eingetroffener Nachricht an der Spitze einer von ihm seit kurzem geführten Kompagnie gefallen.

Dortmund, 13. Okt. Das Schwurgericht verurteilte heute nach zweitägiger Verhandlung den italienischen Bergmann Luigi Sigismundo wegen vorsätzlicher Tötung seines Landsmannes Baglia bei der Verabreichung desselben (§ 14 des Strafgesetzbuches) zu 15 Jahren Zuchthaus. Der

Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt. Die Anklage lautete auf Raubmord. Der Angeklagte hatte die Leiche des Getöteten in die Lippe geworfen.

Dortmund, 14. Okt. Pfarrer Traub entschloß sich zur Niederlegung seines Landtagsmandats. (Traub war im Berliner Vorortwahlkreis Wilmersdorf-Teltow-Beestow gewählt worden.)

* **Die Razzia im Kleiderschrank**. Als Warnung für jene Frauen, die trotz reichlichen Kleiderparrats „nichts anzuziehen“ haben, kann ein Fall dienen, mit dem sich die Strafkammer in Braunschweig zu beschäftigen hatte. Die Tochter eines Rentiers hatte auf ihr Ansuchen hin einen Bezugsschein für ein Kleid und für einen neuen Mantel erhalten, und zwar auf Grund ihrer Angabe, daß sie derartige Kleidungsstücke nicht besitze. Eine in der Behausung vorgenommene Kleiderrevision förderte indessen eine Menge von Mänteln und Kleidern zutage. Das daraufhin gegen die Haustochter eingeleitete Strafverfahren suchte diese mit der Einrede zu entkräften, sie habe geglaubt, unmoderne Kleider brauche sie nicht mitzurechnen. Das Schöffengericht hielt ihr auch den guten Glauben zugute und sprach sie frei. Der Staatsanwalt legte jedoch Berufung ein, und in der erneuten Verhandlung wurde die angeliche Gutgläubigkeit der Kleiderhamsterin widerlegt. Die Beamtin von der Bezugsscheinkommission befandete, daß sie der Angeklagten ausdrücklich nahegelegt habe, etwaige unmoderne Garderobenstücke abzuliefern, dann könne sie auch einen Bezugsschein auf neue Sachen bekommen. Die Dame habe aber kategorisch erklärt, sie habe keine alten Kleider. Die Angeklagte wurde auf Grund dieser Aussage zu einer Geldstrafe von 50 M verurteilt.

* **Heiratsepidemie in Amerika**. Als es anfangs brenzlich zu werden für Großbritannien, erwog man bekanntlich die Dienstplicht. Aber man wollte die Verheirateten ausnehmen. Die Folge war, daß allsogleich tausendweise Ehen gestiftet und noch schneller dann geschlossen wurden. Bis schließlich alles anders kam und mancher seine Klugheit bitter bereute. Denn nun hatte er eine Frau, die er sonst wohl nimmer geheiratet hätte und mußte später dennoch mit in den Krieg. Jetzt wiederholt sich die Geschichte in Amerika. Auch hier zieht man zunächst die ledigen, jungen Misters ein. Aber viele, sehr viele in dem „freien“ Amerika wollen nicht mitmachen, sie heiraten flugs und — hoffen nun, daß man sie ihrer „Tapferkeit“ wegen nicht noch zu anderen Feldtaten zwingt.

Spare, Mensch...

Spare, Mensch, an Gas und Kohlen
Spar' an Holz und Lebersohlen
Spar' an Essen und am Trinken
Spar' an Eier, Butter, Schinken
Spar' an Soda und an Seife
Spar' an Haarband für die Schleife
Spar' an Wäsche, Hemden, Hosen
Spare an Konservendosen
Spar' an Hand- und Taschentüchern
Spar' an Schreibpapier und Büchern
Spar' an Kleiderstoff und Knöpfen
Spar' an Koch- und and'ren Töpfen
Spar' an Hüten und an Hauben
Spar' an Äpfeln, Rüffen, Trauben
Spar' beim Kochen und beim Baden
Spar' an Rauch- und Schnupftabaken
Spar' an Haken und an Dosen
Spar' an Schrubber, Klopfer, Besen
Spar' an Schnäpfen und an Weinen
Spar' im Großen wie im Kleinen.
Spare Mensch an allen Orten
Spare auch mit deinen Worten
Spar' an Obst und an Gemüse
Sparen heißt jetzt die Devise
Spar bei Nacht und Tageslicht
Nur an der Kriegsankleihe nicht.
(Jul. Gottschalk in der „B. Z. a. M.“)

Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober.
(W. T. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Die Kampftätigkeit der Artillerien in Flandern war wechselnd stark. An der Küste u. in einz. Abschnitten der Front zwischen Lys u. Deule war das Feuer zeitweilig zu kräftiger Wirkung zusammengefaßt. In dem eingeübten Trichterfeld kam es mehrfach zu Erkundungsgeschützen.

Im Artois griffen die Engländer mit starken Kräften zwischen der Scarpe und der Straße Cambrai-Arras in 4 Km. Breite an. Auf den Flügeln scheiterte der Angriff im Feuer. In der Mitte drang der Feind in unsere Linie. Von dort wurde er durch Gegenstoß wieder vertrieben.

Bei St. Quentin lebte das Feuer vorübergehend auf. Die Kathedrale erhielt wieder 15 Granattreffer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Zwischen Millette-Tal und Braye, wie im mittleren Teil des Chemin des Dames spielten sich

tagsüber heftige Artilleriekämpfe ab. Nördlich von Reims und in der Champagne und an der Maas steigerte sich zeitweilig das Feuer.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Insel Desel wurden schnelle Fortschritte erzielt. In ungestümem Vorwärtsdringen warfen unsere Infanterieregimenter und Radfahrerbataillone den Feind, wo er sich stellte. Die Halbinsel Sworbe wurde von dort her abgeschnitten, während das Feuer unserer Schiffe die Landbatterien niederhielt.

Wir stehen vor dem brennenden Arensburg und sind im Vordringen im östlichen Teil der Insel, nach deren Ostküste die russischen Kräfte eilfertig zurückweichen, um über den Damm, der Desel mit der Insel Moon verbindet, zu entkommen. Unsere Torpedoboote sind in das Binnenfahrwasser zwischen Desel und Dagö eingedrungen und haben in wiederholten Gefechten russische Seestreitkräfte in den Moon-Sumpf zurückgedrängt.

Von der russischen Landfront und aus Rumänien sind größere Kampfhandlungen nicht zu berichten.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unbedeutend.

Der erste Generalquartiermeister
Ludenborff.

Letzte Meldungen.

U Stockholm, 15. Okt. (B. Z. a. M.) Die Befehle der Insel Desel durch die Deutschen erzeugt in Schweden großes Aufsehen. Als die Nachricht aus Petersburg eintraf, brachten die Blätter ausführlich Artikel über das Ereignis. Der deutsche Vorstoß wird als ein außerordentlicher sensationeller Schachzug bezeichnet.

Vertretung des Kreisarztes

Mit der Vertretung des Kreisarztes ist bis auf weiteres der Kreisarzt des Landkreises Wiesbaden, Dr. Prigge, Kleiststraße 9 zu Wiesbaden beauftragt. Bei unmittelbaren dienstlichen Anfragen ist die Adresse genau zu beachten.
Langenschwalbach, 9. Oktober 1917.

Der Rgl. Landrat

J. B. Dr. Ingehoff, Kreisdeputierter.

Viehhandelsverband für den Reg.-Bez.
Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 4 der Satzungen des Viehhandelsverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird bestimmt:

§ 1.

Unsere Bekanntmachung vom 14. Juli 1916 über den Ankauf von Schafen zu Schlachtzwecken wird dahin abgeändert, daß mit Wirkung vom 15. Oktober 1917 ab die nachfolgend festgesetzten Höchstpreise für den Zentner Lebendgewicht ab Stall nicht überschritten werden dürfen:

1. Vollfleischige Lämmer und Lammhölde ohne breite Zähne M 100.—
2. Vollfleischige Hammel und ungelammte Schafe mit nicht mehr als 4 breiten Zähnen und Schafe mit nicht mehr als 2 breiten Zähnen M 90.—
3. Gutgenährtes älteres Schafvieh jeden Alters, auch Zuchtböde M 80.—
4. Geringgenährtes Schafvieh jeden Alters, auch Zuchtböde M 70.—
5. Minderwertiges, abgemagertes Schafvieh jeden Alters höchstens M 50.—

Die ermäßigten Preise werden auf den Kreissammelstellen erstmalig am 22. Oktober 1917 gezahlt.

Die Feststellung des Lebendgewichts erfolgt unter Abzug von 5%.

§ 2.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 15. Oktober 1917 in Kraft.

Frankfurt a. M., den 5. Oktober 1917.

Der Vorstand.

Idsteiner Handarbeitschule

von Frau Lina Bender.

Der diesjährige

Kursus für Hausschneiderei

beginnt am 1. November.

Wie im verflochtenen Jahre, so wird es auch diesmal den Schülerinnen gestattet, alte Garderoben umzuarbeiten.

Näheres bei

Frau Lina Bender,

Bahnhofstraße 44.

Kalender 1918

Hinfender Bote

40 Pfa.

eingetroffen.

Buchhandlung der
Idsteiner Zeitung.

Freibank.

Dienstag vormittags von 9 Uhr ab wird verkauft

Ruhfleisch das Pfund 1.20 M

Buchstabe M L R S usw. bis A soweit der Vorrat reicht.

Auf jeden Abschnitt der Reichs-Fleischkarte 50 Gramm. Höchstmenge an eine Familie 2 Pfd.

Suppenjachea

werden Dienstag nachmittags im Rathaus ausgegeben. Auf Lebensmittelliste Nr. 22 für Versorgungsberechtigte je 1/2 Pfund. Restbestände aus verschiedenen früheren Verkäufen.

Buchstabe A-G 2-3 Uhr

H-I 3-4 "

M-N 4-5 "

S-Z 5-6 "

Fett

kann an Stelle von Butter für die Fettkarte dieser Woche Nr. 50 Mittwoch nachmittags von 4-5 Uhr im Rathaus bezogen werden. Soweit für die Karten Fett nicht abgeholt wird, erfolgt die Ausgabe von Butter zu den bekannten Stunden.

Wollauflauf.

Der Ankauf der Wolle für die Heeresverwaltung erfolgt durch den hierzu bestellten Unteraufkäufer Kaufmann Wilhelm Greuling am Dienstag, den 16. Oktober ds. Js., von vormittags 9 Uhr ab. Benachbarte Landgemeinden können gleichfalls an diesem Tage Wolle abliefern.

Idstein, den 15. Oktober 1917.

Der Magistrat.

Leichtfuß, Bürgermeister.

Wichtige Änderungen im Schnell- und Eilzug-Verkehr.

Vom 18. Oktober 1917 an wird auf den Strecken der deutschen Eisenbahnen bis auf weiteres bei Benutzung von Schnellzügen zu dem tarifmäßigen Schnellzugfahrpreis eine Ergänzungsgeldgebühr erhoben. Sie beträgt bei einem

Fahrpreise bis zu 5 M	3 M
über 5 bis 10 "	8 M
" 10 " 15 M	13 M
" 15 " 25 M	20 M
" 25 " 35 M	30 M
" 35 " 45 M	40 M
" 45 " 55 M	50 M
" 55 " 65 M	60 M
" 65 " 75 M	70 M
" 75 " 85 M	80 M
" 85 " 95 M	90 M
" 95 " 105 M	100 M
" 105 " 115 M	110 M
" 115 " 125 M	120 M

und so weiter um je 10 M steigend.

Die Ergänzungsgeldgebühr wird durch Ausgabe von besonderen Ergänzungskarten erhoben.

Die in den allgemeinen Ausführungsbestimmungen C IV, V und VI zu § 12 C. B. D. im deutschen Eisenbahn-Personen- und Gepäktarif Teil I für

a) Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken, für Schulfahrten und für Fahrten nach und von Ferienkolonien,

b) Stipendiaten des Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik in München,

c) Fahrten im Interesse der Jugendpflege vorgesehene Fahrpreismäßigungen wird vom 1. Oktober ds. Js. an für Schnellzüge nicht mehr gewährt.

Die für den Monat Oktober 1917 ausgefertigten Monats- und Monatsnebenkarten sind von der Ergänzungsgeldgebühr befreit. Vom 1. November 1917 werden auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen 2 Arten von Monatskarten ausgegeben, solche für Personenzüge zum bisherigen Preise und solche für Schnellzüge unter Zuschlag von 100 v. H. des bisherigen Preises. Die nur für Personenzüge ausgestellten Monatskarten dürfen in Schnellzügen nur benutzt werden gegen Lösung einer Ergänzungskarte für die betreffende Fahrt.

Die Bestimmungen über die Ausgabe von Schnellzugzuschlagkarten bleiben unberührt.

Vom 18. Oktober 1917 an gelten alle Eilzüge als zuschlagpflichtige Schnellzüge.

Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Auskunftsstellen.

Frankfurt (Main), den 14. Oktober 1917.

Königliche Eisenbahndirektion.

Ein noch gut erhaltenen

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Näh. im Verlag der Idst. Ztg.

Ein oder zwei tüchtige

Pferdefnechte

gesucht.

Wilhelm Werner,
Bauunternehmer, Idstein.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter

Frau Johannette Stoll

geb. Ruppert

gestern Vormittag im Alter von 50 Jahren sanft entschlafen ist.

Eschenhahn, den 14. Okt. 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Theodor Stoll und Kinder.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 16. Oktober, nachmittags 3 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karoline Scherf

geb. Schneider

gestern nach nur eintägigem Kranksein im Alter von 35 Jahren sanft entschlafen ist.

Bernbach, 15. Okt. 1917.

Im Namen

der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Scherf und Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Wilhelmine Heinzenberger

besonders Herrn Dekan Ernst für die trostreiche Grabrede und für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Idstein, den 15. Okt. 1917.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie W. Lenz.

Kalisalz

42% frisch eingetroffen bei

Eich & Mauss.

Säcke sind mitzubringen.

Neue Turnhalle.

Nur 2 Tage in Idstein.

Mittwoch, den 17. und Donnerstag, den 18. Okt. auf der Durchreise nach Frankfurt a. M.

Große Gala-Spezialitäten-

Vorstellungen

von Künstlern und Künstlerinnen.

Nur erste Kunstkräfte. Unter Mitwirkung der stärksten Akteure, die man je gesehen, Johanna Brumbach-München, sowie große urkomische Pantomime. Anfang jeden Tag 8 Uhr. Mittwoch nachmittags 4 Uhr

Kinder-Familien-Vorstellung.

1. Platz nur 70 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.,

3. Platz 30 Pfg., Kinder die Hälfte.

Es ladet höflichst ein die Direktion.

Schafzuchtverein Idstein.

30 Nächte Pferch

werden Donnerstag nachmittags 1 Uhr bei Herrn Hoffmann, Weidenwiese, versteigert.

2 ev. 3-Zimmerwohnung

per 1. Januar oder auch schon früher zu vermieten.
C. Schacht, Wagdeburgstraße 1.

Rgl. Baugewerkschule

Mehrere Putzfrauen
sogleich gesucht.